

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGÄRTENBAU
BERLINER GÄRTNER-BÖRSE



Für die Kriegszeit vereinigt mit
TASPO Thalacker Allgemeine Samen-
und Pflanzen-Offerte

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Postverlagsort Frankfurt/Oder • Ausgabe B

Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr, Ausgabe A monatlich RM. 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM. 0,75 zuzüglich Postbestellgebühr.

Berlin, Donnerstag, 2. März 1944/61. Jahrg./Nr. 9

Jeder Berufsangehörige muß sich für die Nachwuchsgewinnung mitverantwortlich fühlen

Das Nachwuchsproblem als Sofortaufgabe

Das Vorwort der Schriftleitung zu den in Nr. 51/1943 über das Thema „Die Berufe des Gartenbaus“ veröffentlichten Ausführungen von Prof. Dr. Ebert möchte ich zum Anlaß nehmen, um einige Gedanken über Fragen des Berufsnachwuchses und der Berufswerbung zum Ausdruck zu bringen.

In einer Zeit, in der der Gärtner in weitestem Maß seine Pflicht als Soldat tut und somit der Gartenbau auf viele Hilfskräfte angewiesen ist, muß ein noch größeres Augenmerk auf unseren Berufsnachwuchs gelegt werden. Es ist mir ganz klar, daß heute keine Zeit ist, um Betrachtungen anzustellen, denen so verschiedene Friedenssinnungen anhaften. Die Sorge um unseren Beruf und seinen Nachwuchs berechtigt auch mitten im härtesten Kampf für Vorschläge und Maßnahmen, die diesen Notstand zu steuern vermögen. Die zu erledigenden Aufgaben des Gartenbaus werden immer steigen, sowohl in der Arbeitsmenge als auch in neuer Forschung, Züchtung und anderer schöpferischer Arbeit. Wir Gärtner kennen ja die vielen verdienstvollen Männer, die auf irgendeinem Sektor unseres Berufs verantwortungsvolle Pionierarbeit geleistet haben, um den heutigen, fast undenkbar großen Anteil des Gartenbaus an der Erzeugungsschlacht überhaupt zu ermöglichen. Im Verborgenen, ganz ungeschehen vor der Öffentlichkeit, viel Arbeit unter finanziellen und sonstigen Schwierigkeiten, haben diese Berufskameraden gearbeitet an Kulturen, Verbesserung von Sorten und Arten, Neuzüchtung und Forschung oder an Aenderungen und Verbesserungen der Betriebseinrichtungen. Auch die Technik im Gartenbau ermöglichte eine immer intensivere Arbeitsweise in den Betrieben.

Die Arbeit dieser Gärtner fortzuführen in ihrem begonnenen Sinne, das gibt einer Werbung für den Beruf die richtigen Gedanken. Diese Probleme, junge Menschen unserem Beruf zuzuführen, können auch ein Dank sein an die Großen in unserem Beruf; ein Dank aber auch an die vielen Lehrmeister, die neben dem Wissen und Können in der Berufsarbeit dem inneren Menschen des ihnen anvertrauten Jungen noch etwas mitgeben können auf den Lebensweg.

Wer das Glück hatte, seine Lehrzeit bei einem Meister verbringen zu können, der den echten, alten Gärtnergeist kannte, der weiß, daß diese Lehrzeit den Grund in ihm gelegt hat, so ein Gärtner zu werden, wie wir ihn heute und in der Zukunft brauchen.

Eine der verantwortungsvollsten Arbeiten aller Berufskameraden muß es sein, junge Menschen für den Beruf zu gewinnen, die auch wirklich eine wertvolle Verstärkung bedeuten für unseren Gärtnerberuf. Es ist ja heute nicht mehr so, daß der Gartenbau sich im Verborgenen seinen Nachwuchs suchen müßte. So mancher hat gelernt, auch die Arbeit unseres Berufes zu schätzen, von der er so gar nichts

wußte, als daß man schmutzig bei dieser Arbeit werden kann. So nahe wie eben war der Gartenbau den Menschen der Gegenwart noch nie, denn wenn es um Nahrungsgüter geht, lernt man am schnellsten eine Sache zu würdigen. Nützen wir dieses Näherkommen unseres Berufes an die Menschen aus, zumal uns die Leistungen des Gartenbaus bei der Ernährung unseres Volkes ein gutes Recht dazu geben, auch mit unserer Werbung vor die Öffentlichkeit zu treten, um es den jungen Menschen zuzurufen, die eine Neigung spüren zur Arbeit in der Natur und an den Pflanzen. Es bietet sich ihnen ein lohnendes Berufsziel, auf das sie ruhig zusteuern können.

Seit Jahren werben die Transparente von Technik, Industrie und Handwerk für ihre Berufe in einer Weise, die schon viele Jungen bestimmt hat, sich einem dieser Berufe zuzuwenden. Wir müssen von dieser Möglichkeit heute absehen und einen Weg gehen, der bestimmt einigen Erfolg zeitigen wird. Dem zur Schulentlassung kommenden Jahrgang muß ein Bild des deutschen Gärtners gezeigt werden, das alle Möglichkeiten der Ausbildung und Fortbildung offenbart. Es muß weiter möglich gemacht werden, unseren Beruf, der auch ein Hochschulstudium als Abschluß und eine akademische Laufbahn aufweist, den Schülern der Oberschulen zu erläutern und ihnen auch vom Schaffen und den Aufgaben des Gartenbaus gesagt werden. Ich bin überzeugt, daß in diesen Schulen über alle Berufe hinreichend Aufklärung vorhanden ist, nur nicht über die Ausbildungsmöglichkeiten und Berufsziele des Gartenbaus.

Das Wie und Wann dieser Aufklärungen dürfte den maßgebenden Stellen ein leichtes sein; denn mit viel größeren Aufgaben sind sie bereits fertig geworden. Auch den Berufsberatungstellen müßten alle Ziele und Berufe im Gartenbau auf das genaueste vertraut sein.

Es erscheinen immer noch viele fachliche Zeitschriften der verschiedensten Gartenbauorganisationen, in denen eine Werbungsaktion sehr angebracht ist; denn dort treffen wir einen gärtnerisch etwas vorgebildeten Leserkreis, der eine Ahnung vom Garten und Gärtnerei hat. Besser noch als durch die reine Fachpresse kann dort ein Erfolg zu sehen sein; denn ob Siedler, Kleingärtner oder Obstbauer, immer werden diese Menschen eine Verbindung haben zum Gärtnerberuf. Ich kann mir denken, daß manchem Jungen, der seinem Vater oder seiner Familie bei der Bestellung des Kleingartens oder Siedlergrundstückes geholfen hat, ein letzter Anstoß fehlt, um sich für unseren Beruf zu entscheiden. Ja, ihm wird es vielfach unbekannt sein, welche Wege und Möglichkeiten ihm je nach Veranlassung geboten sind. Diese Zeitschriften müßten als erste dieser Werbung das größte Interesse entgegenbringen.

Wird die oben erwähnte Werbung mehr in einen ländlichen Leserkreis hineingetragen, so bleibt uns aber noch die Stadt, in der wir mit demselben Recht wie Technik und Handwerk für unseren Beruf werben eintreten können. Auch die Tageszeitungen müssen entsprechend geeignete Ausführungen der maßgebenden Männer und Gedanken über diese Themen von Berufskameraden aufnehmen, damit auch die Leserschaft der Stadt einen Einblick gewinnt in unser Berufsschaffen.

Ganz besonders müßte dabei auf die so oft vertretene und gehörte Meinung hingewiesen und dagegen Stellung genommen werden, daß unser Beruf die Jugend der Stadt beschäftige in Dingen, die eben durch das Schaffen an der Natur auftreten müssen. Es gibt ja so viele junge Menschen der Großstadt, die es noch gar nicht wissen, und die sich nach der Arbeit im Freien sehnen und denen der Gärtnerberuf die Erfüllung ihrer Berufsehnsucht werden könnte. Ihnen diese Ziele und Aufgaben unseres Berufes recht oft und ausführlich vor Augen zu halten, muß uns eine vordringliche Aufgabe sein.

So ganz von selbst taucht dann die Frage auf, dürfen wir in dieser Werbung unseren Beruf auch so gebührend herausstellen? Mit einem überzeugten „Ja“ dürfen wir antworten; denn es ist doch ganz klar und zeigt sich nun besonders in der Bewahrung des Gartenbaus so recht, daß unser Beruf in jeder Hinsicht mehr als seine Pflicht

getan hat. Ich brauche nicht zu sagen, was unser Beruf wert ist, aber wir dürfen aus dieser Reserve herausreten und die Erfolge und Leistungen zeigen, die vollbracht wurden. Auch ganz besonders müssen die Berufsziele im Gartenbau bei diesen Werbungen klar herausgestellt werden; denn es ist unbedingt notwendig, einen Nachwuchs zu finden mit den verschiedensten Veranlassungen, der den so vielfältigen Zweigen unseres Berufes gerecht werden kann.

Eine Werbung ist noch zu berücksichtigen, auf die ich auch noch zurückkommen möchte. Es ist die persönliche Haltung der einzelnen und besonders der jungen Berufskameraden unter uns. Es wird wohl in vielen Fällen schon vorgekommen sein, daß ein Junge nach kurzer Zeit dem Beruf wieder den Rücken gekehrt hat, weil er abgestoßen wurde durch irgend einen besonders auf ihn wirkenden Umstand. Es ist nun mal etwas Eigenes um die Arbeit in und an der Natur, und dem muß auch schon als neuer Lehrling Rechnung getragen werden. Diesem Jungen, der ja noch kaum eine Ahnung hat von den Eigenarten des Berufes, muß diese Umstellung erleichtert werden, ganz besonders, wenn wir einen Jungen der Stadt vor uns haben. Durch eine behilfliche, erklärende Haltung wird sich dieser Junge eingewöhnen und einarbeiten in den Betrieb und in den Beruf und wird gewonnen werden für seine Arbeit, deren Wert und Sinn er in den ersten Wochen doch noch nicht erfassen kann.

Der Lehrling steht heute als eine wertvolle Arbeitskraft in den Betrieben und hat in vielen Fällen eine außerordentliche Selbständigkeit gewonnen, die er vielfach so nutzbringend für Betrieb und Beruf einsetzt. Diese Arbeitskraft nicht nur auszunützen, sondern in weitestgehendem Maß zu fördern, muß für unsere Lehrmeister Verpflichtung sein. Es wird immer eigenste Angelegenheit des Meisters sein, die Begabung, Lust und Liebe zum Beruf im Lehrling zu entdecken und zu fördern, und die Erfahrung läßt ihn schon seine Zeit nicht an einen Unwürdigen verschwenden. Auch im stärksten Arbeitsanfall unserer Zeit muß es eine des Berufswissens fördernde Bemerkung oder einen Hinweis geben, und dann wird der Lehrling schon merken, daß seinem Lehrmeister auch seine Weiterbildung am Herzen liegt. Ganz besonders

unser jüngster Berufsnachwuchs, der nun wieder in die Lehrbetriebe eintritt, muß unter diesen Gesichtspunkten begrüßt und aufgenommen werden. An erster Stelle muß die Ausbildung stehen, und die Arbeitskraft wird sich nie geringer dabei auswirken. Am wirkungsvollsten kann diese Werbung unterstützt werden, wenn unsere bereits in den Betrieben arbeitenden Nachwuchskräfte fest für den Beruf gewonnen werden durch erhöhte Aufmerksamkeit der älteren Berufskameraden, die sich die Fortbildung dieser jungen Menschen angelegen sein lassen. Um jeden einzelnen muß unser Sorgen gehen; denn es kommt bei diesem Fachkräftemangel auf jeden an, der es mit dem Beruf ernst meint.

Alle diese Gedanken über Werbung in so mancher Fachzeitschrift über Fragen des Berufsnachwuchses sind nicht nur aus dem Mangel an Arbeitskräften schlechthin entstanden, sondern weil unser Gartenbau so große Aufgaben hat, daß auch für die schwierigeren und verantwortungsvollen Arbeiten sowie das wissenschaftliche Forschen und Schaffen im Beruf die Fachkräfte nachrücken müssen, damit kein Stillstand eintreten kann, der dem ganzen Berufsschaffen schaden muß. Weil aber jeder ganz Große im Beruf einmal ganz klein und vorn angefangen hat, so muß auch heute noch jeder den Beruf mit dem Spaten in der Hand beginnen, auch wenn es mal schwer werden sollte, und auch die Werbung muß im Zeichen des Spatens stehen.

Ergebnisse aus und Gedanken über den Beruf, Berufsziele und Ausbildungsmöglichkeiten können die Themen zu einer Nachwuchswerbung im Gartenbau sein. Immer aber soll und darf noch durchblicken, welche tiefe Befriedigung die herrliche Arbeit in der Natur vermitteln kann, wenn man mit den rechten Voraussetzungen an sie herangeht. Auch ein Blick in die Pflichten des Lehrlings wird von Nutzen sein, damit der Junge nicht mit übertriebenen Illusionen an seinen Beruf herantritt.

Mögen sich viele dazu berufen fühlen, Werber für diesen herrlichen Beruf zu sein und jungen Menschen wenigstens unseren Beruf nahebringen zu dürfen, der bisher auf die öffentliche Werbung verzichtet hat. Wir

Der Führer hat den Kriegsberufswettkampf für die schaffende Jugend befohlen. Darin liegt auch für euch Jungen und Mädel vom Lande eine große Verpflichtung. Euer berufliches Können und eure weltanschauliche Haltung sollen den Beweis geben, daß ihr als die Generation von morgen zu großen Aufgaben befähigt seid und diese aus innerster Überzeugung übernehmen wollt.

Ich rufe euch deshalb auf, durch geschlossene Teilnahme am Kriegsberufswettkampf zu zeigen, daß ihr bereit seid, eure Leistungen zu steigern und damit zu eurem Teil an der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes mitzuhelfen! Bekennet, daß ihr im Kriegsberufswettkampf den Führer in seinem schweren Kampf unterstützt.

Der Leiter des Reichsamtes für das Landvolk und Reichsbauernführer
gez. H. Backe, M. d. F. d. G. B.

Aufruf zum Kriegsberufswettkampf der ländlichen Jugend

Am 7. März tritt die Gruppe „Nährstand“ zu dem vom Führer befohlenen Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend, der für die Gruppe „Nährstand“ als Gemeinschaftswerk der HJ. und des Reichsnährstandes durchgeführt wird, an. Überall werden an diesem Tag die Ortswettkämpfe ausgetragen, an denen sich auch eine große Anzahl Gärtnerlehrlinge und Junggehilfen beteiligen. Als vor 10 Jahren erstmalig der Reichsberufswettkampf durchgeführt wurde, beteiligten sich rund 60.000 Jugendliche am Wettstreit um die beste Leistung. Waren es 1939 schon 271.000, so haben sich in diesem Jahr 611.144 Jugendliche zur Teilnahme gemeldet. Das bedeutet nicht nur eine Steigerung um weit mehr als das Doppelte, weil diesmal nur die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, früher aber die zwischen 14 und 25 Jahren zur Meldung zugelassen waren. Infolgedessen ist dies ein Beweis für den Willen der ländlichen Jugend, ihr Bestes für den beruflichen Einsatz im Rahmen der Kriegsernährungswirtschaft zu geben und im friedlichen Wettstreit die Kräfte zu messen, um immer noch mehr leisten zu können.

Der Leiter des Reichsamtes für das Landvolk und Reichsbauernführer
gez. H. Backe, M. d. F. d. G. B.

Am 7. März tritt die Gruppe „Nährstand“ zu dem vom Führer befohlenen Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend, der für die Gruppe „Nährstand“ als Gemeinschaftswerk der HJ. und des Reichsnährstandes durchgeführt wird, an. Überall werden an diesem Tag die Ortswettkämpfe ausgetragen, an denen sich auch eine große Anzahl Gärtnerlehrlinge und Junggehilfen beteiligen. Als vor 10 Jahren erstmalig der Reichsberufswettkampf durchgeführt wurde, beteiligten sich rund 60.000 Jugendliche am Wettstreit um die beste Leistung. Waren es 1939 schon 271.000, so haben sich in diesem Jahr 611.144 Jugendliche zur Teilnahme gemeldet. Das bedeutet nicht nur eine Steigerung um weit mehr als das Doppelte, weil diesmal nur die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, früher aber die zwischen 14 und 25 Jahren zur Meldung zugelassen waren. Infolgedessen ist dies ein Beweis für den Willen der ländlichen Jugend, ihr Bestes für den beruflichen Einsatz im Rahmen der Kriegsernährungswirtschaft zu geben und im friedlichen Wettstreit die Kräfte zu messen, um immer noch mehr leisten zu können.

Am 7. März tritt die Gruppe „Nährstand“ zu dem vom Führer befohlenen Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend, der für die Gruppe „Nährstand“ als Gemeinschaftswerk der HJ. und des Reichsnährstandes durchgeführt wird, an. Überall werden an diesem Tag die Ortswettkämpfe ausgetragen, an denen sich auch eine große Anzahl Gärtnerlehrlinge und Junggehilfen beteiligen. Als vor 10 Jahren erstmalig der Reichsberufswettkampf durchgeführt wurde, beteiligten sich rund 60.000 Jugendliche am Wettstreit um die beste Leistung. Waren es 1939 schon 271.000, so haben sich in diesem Jahr 611.144 Jugendliche zur Teilnahme gemeldet. Das bedeutet nicht nur eine Steigerung um weit mehr als das Doppelte, weil diesmal nur die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, früher aber die zwischen 14 und 25 Jahren zur Meldung zugelassen waren. Infolgedessen ist dies ein Beweis für den Willen der ländlichen Jugend, ihr Bestes für den beruflichen Einsatz im Rahmen der Kriegsernährungswirtschaft zu geben und im friedlichen Wettstreit die Kräfte zu messen, um immer noch mehr leisten zu können.

Am 7. März tritt die Gruppe „Nährstand“ zu dem vom Führer befohlenen Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend, der für die Gruppe „Nährstand“ als Gemeinschaftswerk der HJ. und des Reichsnährstandes durchgeführt wird, an. Überall werden an diesem Tag die Ortswettkämpfe ausgetragen, an denen sich auch eine große Anzahl Gärtnerlehrlinge und Junggehilfen beteiligen. Als vor 10 Jahren erstmalig der Reichsberufswettkampf durchgeführt wurde, beteiligten sich rund 60.000 Jugendliche am Wettstreit um die beste Leistung. Waren es 1939 schon 271.000, so haben sich in diesem Jahr 611.144 Jugendliche zur Teilnahme gemeldet. Das bedeutet nicht nur eine Steigerung um weit mehr als das Doppelte, weil diesmal nur die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, früher aber die zwischen 14 und 25 Jahren zur Meldung zugelassen waren. Infolgedessen ist dies ein Beweis für den Willen der ländlichen Jugend, ihr Bestes für den beruflichen Einsatz im Rahmen der Kriegsernährungswirtschaft zu geben und im friedlichen Wettstreit die Kräfte zu messen, um immer noch mehr leisten zu können.

Am 7. März tritt die Gruppe „Nährstand“ zu dem vom Führer befohlenen Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend, der für die Gruppe „Nährstand“ als Gemeinschaftswerk der HJ. und des Reichsnährstandes durchgeführt wird, an. Überall werden an diesem Tag die Ortswettkämpfe ausgetragen, an denen sich auch eine große Anzahl Gärtnerlehrlinge und Junggehilfen beteiligen. Als vor 10 Jahren erstmalig der Reichsberufswettkampf durchgeführt wurde, beteiligten sich rund 60.000 Jugendliche am Wettstreit um die beste Leistung. Waren es 1939 schon 271.000, so haben sich in diesem Jahr 611.144 Jugendliche zur Teilnahme gemeldet. Das bedeutet nicht nur eine Steigerung um weit mehr als das Doppelte, weil diesmal nur die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, früher aber die zwischen 14 und 25 Jahren zur Meldung zugelassen waren. Infolgedessen ist dies ein Beweis für den Willen der ländlichen Jugend, ihr Bestes für den beruflichen Einsatz im Rahmen der Kriegsernährungswirtschaft zu geben und im friedlichen Wettstreit die Kräfte zu messen, um immer noch mehr leisten zu können.

Am 7. März tritt die Gruppe „Nährstand“ zu dem vom Führer befohlenen Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend, der für die Gruppe „Nährstand“ als Gemeinschaftswerk der HJ. und des Reichsnährstandes durchgeführt wird, an. Überall werden an diesem Tag die Ortswettkämpfe ausgetragen, an denen sich auch eine große Anzahl Gärtnerlehrlinge und Junggehilfen beteiligen. Als vor 10 Jahren erstmalig der Reichsberufswettkampf durchgeführt wurde, beteiligten sich rund 60.000 Jugendliche am Wettstreit um die beste Leistung. Waren es 1939 schon 271.000, so haben sich in diesem Jahr 611.144 Jugendliche zur Teilnahme gemeldet. Das bedeutet nicht nur eine Steigerung um weit mehr als das Doppelte, weil diesmal nur die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, früher aber die zwischen 14 und 25 Jahren zur Meldung zugelassen waren. Infolgedessen ist dies ein Beweis für den Willen der ländlichen Jugend, ihr Bestes für den beruflichen Einsatz im Rahmen der Kriegsernährungswirtschaft zu geben und im friedlichen Wettstreit die Kräfte zu messen, um immer noch mehr leisten zu können.

Am 7. März tritt die Gruppe „Nährstand“ zu dem vom Führer befohlenen Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend, der für die Gruppe „Nährstand“ als Gemeinschaftswerk der HJ. und des Reichsnährstandes durchgeführt wird, an. Überall werden an diesem Tag die Ortswettkämpfe ausgetragen, an denen sich auch eine große Anzahl Gärtnerlehrlinge und Junggehilfen beteiligen. Als vor 10 Jahren erstmalig der Reichsberufswettkampf durchgeführt wurde, beteiligten sich rund 60.000 Jugendliche am Wettstreit um die beste Leistung. Waren es 1939 schon 271.000, so haben sich in diesem Jahr 611.144 Jugendliche zur Teilnahme gemeldet. Das bedeutet nicht nur eine Steigerung um weit mehr als das Doppelte, weil diesmal nur die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, früher aber die zwischen 14 und 25 Jahren zur Meldung zugelassen waren. Infolgedessen ist dies ein Beweis für den Willen der ländlichen Jugend, ihr Bestes für den beruflichen Einsatz im Rahmen der Kriegsernährungswirtschaft zu geben und im friedlichen Wettstreit die Kräfte zu messen, um immer noch mehr leisten zu können.

Am 7. März tritt die Gruppe „Nährstand“ zu dem vom Führer befohlenen Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend, der für die Gruppe „Nährstand“ als Gemeinschaftswerk der HJ. und des Reichsnährstandes durchgeführt wird, an. Überall werden an diesem Tag die Ortswettkämpfe ausgetragen, an denen sich auch eine große Anzahl Gärtnerlehrlinge und Junggehilfen beteiligen. Als vor 10 Jahren erstmalig der Reichsberufswettkampf durchgeführt wurde, beteiligten sich rund 60.000 Jugendliche am Wettstreit um die beste Leistung. Waren es 1939 schon 271.000, so haben sich in diesem Jahr 611.144 Jugendliche zur Teilnahme gemeldet. Das bedeutet nicht nur eine Steigerung um weit mehr als das Doppelte, weil diesmal nur die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, früher aber die zwischen 14 und 25 Jahren zur Meldung zugelassen waren. Infolgedessen ist dies ein Beweis für den Willen der ländlichen Jugend, ihr Bestes für den beruflichen Einsatz im Rahmen der Kriegsernährungswirtschaft zu geben und im friedlichen Wettstreit die Kräfte zu messen, um immer noch mehr leisten zu können.

Am 7. März tritt die Gruppe „Nährstand“ zu dem vom Führer befohlenen Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend, der für die Gruppe „Nährstand“ als Gemeinschaftswerk der HJ. und des Reichsnährstandes durchgeführt wird, an. Überall werden an diesem Tag die Ortswettkämpfe ausgetragen, an denen sich auch eine große Anzahl Gärtnerlehrlinge und Junggehilfen beteiligen. Als vor 10 Jahren erstmalig der Reichsberufswettkampf durchgeführt wurde, beteiligten sich rund 60.000 Jugendliche am Wettstreit um die beste Leistung. Waren es 1939 schon 271.000, so haben sich in diesem Jahr 611.144 Jugendliche zur Teilnahme gemeldet. Das bedeutet nicht nur eine Steigerung um weit mehr als das Doppelte, weil diesmal nur die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, früher aber die zwischen 14 und 25 Jahren zur Meldung zugelassen waren. Infolgedessen ist dies ein Beweis für den Willen der ländlichen Jugend, ihr Bestes für den beruflichen Einsatz im Rahmen der Kriegsernährungswirtschaft zu geben und im friedlichen Wettstreit die Kräfte zu messen, um immer noch mehr leisten zu können.

Am 7. März tritt die Gruppe „Nährstand“ zu dem vom Führer befohlenen Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend, der für die Gruppe „Nährstand“ als Gemeinschaftswerk der HJ. und des Reichsnährstandes durchgeführt wird, an. Überall werden an diesem Tag die Ortswettkämpfe ausgetragen, an denen sich auch eine große Anzahl Gärtnerlehrlinge und Junggehilfen beteiligen. Als vor 10 Jahren erstmalig der Reichsberufswettkampf durchgeführt wurde, beteiligten sich rund 60.000 Jugendliche am Wettstreit um die beste Leistung. Waren es 1939 schon 271.000, so haben sich in diesem Jahr 611.144 Jugendliche zur Teilnahme gemeldet. Das bedeutet nicht nur eine Steigerung um weit mehr als das Doppelte, weil diesmal nur die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, früher aber die zwischen 14 und 25 Jahren zur Meldung zugelassen waren. Infolgedessen ist dies ein Beweis für den Willen der ländlichen Jugend, ihr Bestes für den beruflichen Einsatz im Rahmen der Kriegsernährungswirtschaft zu geben und im friedlichen Wettstreit die Kräfte zu messen, um immer noch mehr leisten zu können.

Der feldmäßige Anbau von Gemüse im Teufelsmoor bei Bremen hat sich durchgesetzt

Erzeugungsteigerung durch Gemüsebau auf Moorböden

Soweit sich Hochmoorböden in gutem Kulturzustand befinden, können auch sie zur Gemüseerzeugung einen wichtigen Beitrag leisten. Unter diesem Leitwort arbeitet die Versuchs- und Beratungsgemeinschaft für Moorgartenbau in Osterholz-Scharmbeck bei Bremen in dem sogenannten Teufelsmoor seit zwei Jahren.

Wenn das Hochmoor auch manche Nachteile aufzuweisen hat, z. B. den starken Unkrautwuchs und die Spät- und Frührostgefahr, so steht dem gegenüber das rasche Wachstum der Kulturen in den Sommermonaten und die wasserhaltende Kraft des Bodens. Man konnte im vergangenen Jahr feststellen, daß das Wachstum der Gemüsearten auf diesen Böden durch die lang anhaltende Dürre in keiner Weise beeinträchtigt wurde. Mit Ausnahme der Pfeffererbsen, die noch eine mittlere Ernte brachten, waren allgemein gute bis sehr gute Erträge festzustellen. So brachten die grünen Bohnen in einzelnen Fällen bis zu 43 dz je vha. Genau wie auf Mineralböden, ist auch hier „Saxa“ die ertragreichste Frühlings- und auch noch spät im Herbst gute und sichere Erträge bringt. Es ist deshalb verständlich, wenn der Vermehrungsanbauer immer mehr diese Sorte bevorzugt.

Wenn man immer noch behauptet, daß der Blumenkohl nur auf besten Böden zufriedenstellende Erträge bringt, so stimmt das keineswegs. Im vergangenen Jahr wurden im Teufelsmoor viele Hektar Blumenkohl mit bestem Erfolg angebaut. Die Erträge waren nicht geringer als in normalen Jahren auf den benachbarten Marschböden. Hier kam noch hinzu, daß die Pflanzen infolge der losen Lagerung der Bodenteile und des zum Teil lockeren Gewebes, das durch das schnelle Wachstum in den Sommermonaten bedingt ist, viel anfälliger gegen das Auftreten der Kohlflechte waren.

Auch der Anbau der frühen und

späten Möhren brachte einen vollen Erfolg. U. a. wurden auch früheste Möhrensorten, wie „Erstling“ und „Amsterdamer Treib“ in Winterroggen gedrielt. Wenn man bedenkt, daß die Roggenernte hier etwas später einsetzt als auf den benachbarten Mineralböden und damit natürlich auch die Hauptentwicklungszeit der Möhren, und trotzdem gute Erträge je Flächeneinheit heruntergeholt wurden, so sollte man doch annehmen, daß sich diese Anbaumethode auch auf Mineralböden, ähnlich wie die Möhreinsaat in Gerste, stärker durchsetzt.

Neben der Erzeugung von Wintergemüsen, wie Grünkohl, Rosenkohl und Porree, wurde besonders Spätkohlrabi angebaut, der engemietet und im Februar nach Bremen verladen wurde.

Damit hat sich der Feldgemüsebau im Teufelsmoor durchgesetzt. Die ortsbauernschaftsweise durchgeführten Versammlungen haben ergeben, daß viele Bauern und Landwirte den Anbau zunächst in kleineren Flächen neu aufgenommen, daß aber auch viele ihre Anbaufläche vergrößert haben. Auch in diesem Jahr steht der Erbsenanbau wieder an erster Stelle, danach soll Grünkohl folgen. Am besten haben sich hier die Sorten „Wunder von Witham“, „Wunder von Kelvedon“, „Kleine Rheinländerin“ und „Lincoln“ bewährt. Einen verhältnismäßig großen Anteil der Anbaufläche wird der Blumenkohl bestreuen, wobei die Sorten „Erfurter Zwerg“, „Dippes Erfolg“ und „Lecerf“ Verwendung finden werden. Weiterhin ist ein vermehrter Anbau von Frühmöhren, als Nachfrucht Spätkohlrabi und Porree, vorgesehen. Beim Anbau der Frühmöhren als Hauptfrucht werden z. T. Salat- und Radiseinsaat vorgezogen, z. T. werden aber auch Möhren mit Radies- und Porreesamen in einem Arbeitsgang ins Land gebracht. Für Möhreinsaat in Getreide sollen nur früheste Sorten Verwendung finden. Schließlich soll noch der Rosenkohl erwähnt sein, der nach

Früchten mit kurzer Entwicklungszeit geplant wird.

In Erkenntnis der Bedeutung des Gemüsebaus in der Kriegswirtschaft, aber auch für die Gesundheit der Moorbauern hat neben der zuständigen Kreisbauernschaft und Landwirtschaftsschule auch der Landrat des Kreises Osterholz der Förderung des Gemüsebaus ganz besondere Bedeutung beigelegt und die Arbeiten der Versuchs- und Beratungsgemeinschaft für Moorgartenbau mit Aufmerksamkeit verfolgt und sie unterstützt. Es ist erfreulich feststellen zu können, daß die Zusammenarbeit mit den erwähnten Reichsnährstandsdienststellen und der Kreisbauernverwaltung sehr eng ist. So wurde schon im ersten Jahr vom Landrat der feldmäßige Gemüsebau in den einzelnen Moorgemeinden durch Beschaffung von Mitteln, die den Zweck hatten, Beispielflächen zu unterhalten, ohne daß die Moorbauern dabei belastet wurden, gefördert. Im vergangenen Jahr wurden darüber hinaus Geldmittel zur Verfügung gestellt, um den Gemüsebauern eine Anerkennungs- und Leistungsauszeichnung gewähren zu können. Gleichzeitig sollten diese Auszeichnungen den Moorbauern einen Anreiz geben, ihre Betriebe soweit wie möglich und soweit es den Richtlinien des Reichsnährstandes über den Anbau von Feldfrüchten entsprach, auf Gemüsebau umzustellen. Für die Leistungsauszeichnung waren folgende Gesichtspunkte maßgebend:

1. die Größe der Gemüsebaufläche mußte mindestens 1/2 ha betragen;

2. die allgemeine Bewirtschaftungsweise der Gemüsefläche.

Auch diese Maßnahme trägt dazu bei, den Gemüsebau im Teufelsmoor zu fördern und damit eine weitere Gesundheit der kleinbäuerlichen Betriebe zu erzielen, denn es ist ja nicht von der Hand zu weisen, daß der Feldgemüsebau den Bauern höhere Einnahmen ermöglicht.

Wilhelm Uliczky

Eröffnung der Erzeugungsschlacht 1944 im Protektorat

In festlichem Rahmen fand in Prag in Anwesenheit von mehr als 1300 tschechischen Bauernführern die Eröffnung der Erzeugungsschlacht 1944 durch Landwirtschaftsminister Adolf Hruby statt. Einleitend betonte der Minister, daß die trotz der Ungunst der Witterung durch die böhmisch-mährische Landwirtschaft im Jahre 1943 vollbrachten Leistungen Anerkennung von höchster Stelle der Protektorats- und Reichsregierung gefunden haben. Das Protektorat gehöre zu den am dichtesten besiedelten Gebieten Europas und war auf Einfuhr angewiesen. Die Ernährungsgewohnheiten müßten zur Sicherung der Ernährung einer Verschiebung von der tierischen auf die pflanzliche Erzeugung weichen. In diesen Bestrebungen unterstütze das Reich das Protektorat in vorbildlicher Weise. Die Ausrichtung der landwirtschaftlichen Erzeugung des Protektorats nach den Erfahrungen und Erkenntnissen des Großdeutschen Reiches habe nunmehr bereits dazu geführt, daß ein Teil der seinerzeit vom Reich zur Verfügung gestellten Nahrungsmittel wieder zurückerstattet werden konnte. Aufgabe der böhmisch-mährischen Landwirtschaft sei es, den Nahrungsmittelbedarf der Bevölkerung des Protektorats zu decken und so einen wirklichen Beitrag im Kampf um die Nahrungsfreiheit Europas zu liefern.